



Klessheims NS-Geschichte erforscht

Für ein FWF-Projekt untersuchte sie die Umgestaltung von Schloss Klessheim zum „Gästehaus des Führers“.

Imma Walderdorff hat an der Universität Salzburg Kunstgeschichte studiert, ist Provenienzforscherin und Jungunternehmerin. Branche: Denkmalschutz.

JOSEF LEYRER

BILD: SNPLUS

N Nahe der Zufahrt zu Schloss Klessheim im Salzburger Stadtteil Siezenheim steht die Red Bull Arena, an der Schlossfassade prangt der Schriftzug „Casino Salzburg“ und im Hintergrund das Kaindl-Werk. So hat die jüngere Vergangenheit das barocke Schloss geprägt, zuletzt mit Anbauten auf der Parkseite, durch die es jetzt auch für größere Veranstaltungen geeignet ist. In wesentlichen Bereichen geht das heutige Erscheinungsbild jedoch auf die Zeit des Nationalsozialismus zurück: Adolf Hitler ließ Klessheim zu einem repräsentativen Gästehaus umbauen. Hier trafen sich alle NS-Größen und wurden faschistische Diktatoren wie Benito Mussolini, Miklós Horthy und Ion Antonescu empfangen.

Imma Walderdorff hat erstmals Ausstattung, Funktion und die kulturpolitische Bedeutung dieses für die NS-Zeit wichtigen Schlosskomplexes untersucht. Gefördert wurde das Forschungsprojekt durch den Wissenschaftsfonds FWF. „Schloss Klessheim nimmt im Vergleich zu anderen Repräsentationsbauten der Nationalsozialisten aufgrund der massiven Umbauten jedenfalls eine Sonderstellung ein“, so Walderdorff. Ein eigener Bahnhof entstand, und der weitläufige Vorplatz, der das erzbischöfliche Jagdschloss so monumental wirken lässt, wurde angelegt. Der Halleiner Bildhauer Jakob Adlhart schuf die zwei riesenhaften Adlerskulpturen an der neu errichteten Portalanlage. Schon mehrfach wurde die Entfernung dieser „Denkmäler des Nationalsozialismus“ diskutiert. Die Frage

nach dem bestmöglichen Umgang mit Hinterlassenschaften jener Zeit bleibt schwierig. „Meines Erachtens darf man sie nicht wegräumen, es sind Zeitzeugen. Räumt man sie in irgendwelche Lager, wird der Mythos um sie nur größer. Information und politische Bewusstseinsbildung bringen da mehr“, meint die Kunsthistorikerin.

Neben den baulichen Maßnahmen, zu denen auch Bunkeranlagen unter dem Schloss gehören, interessiert sich Walderdorff vor allem für das damalige Interieur. „Natürlich stellen sich auch hier Fragen der Provenienz. Dieses Thema hört nie auf, es beschäftigt mich immer und bleibt im Hinterkopf“. Als 1993 die Casinos Austria das Schloss vom Land Salzburg mieteten, wurde die Einrichtung in Depots des Landes gebracht. Landeshauptmann-Stellvertreter Christian Stöckl hat die Forscherin unterstützt, mit uneingeschränktem Zugang in das Lager und Personal, das ihr bei Bedarf zur Seite gestellt wurde. „Mir ist wichtig, dass sich das Land bei einem derartigen Projekt aktiv einbringt“, so Stöckl, der als Finanzreferent für die Liegenschaft ressortverantwortlich ist.

Als ein Ergebnis ihrer Nachforschungen berichtete Walderdorff die Annahme, dass bestimmte Bilder und Kunstgegenstände aus erzbischöflichen Besitz seien: „Ich habe herausgefunden, dass diese Gemälde Leihgaben des Kunsthistorischen Museums in Wien sind und dass besondere Vasen und Buddha-Statuen aus dem Museum für Angewandte Kunst stammen. Goebbels hatte sie 1938 nach Klessheim geholt, um die Räume für die Festspielzeit besonders auszustatten.“ Auch einen der Provenienzforschung bisher unbekanntem Lieferanten für Schloss Klessheim hat sie eruiert: Viele Möbel und

Kunstgegenstände wurden bei einem Berliner Unternehmer namens Kreiser gekauft. „Wo dieser seine Ware bezogen hat, ist noch nicht geklärt. Es kann sich um enteignete Gegenstände handeln, es kann aber auch legale Ware gewesen sein“, so Walderdorff. Im Herbst werden die Forschungsergebnisse in der Schriftenreihe des Salzburger Landesarchivs veröffentlicht.

Nach mehreren Jahren wissenschaftlicher Arbeit im Rahmen von FWF-Projekten einschließlich einer Dissertation an der Universität Wien möchte Imma Walderdorff ihr profundes Wissen über Kultur-

Denkmalpflege.“ Die Idee für dieses gemeinsame Projekt von Imma Walderdorff und Georg Spiegelfeld-Schneeberg entstand im Zuge der Revitalisierung des 1599 errichteten Holzingerhauses in Krems an der Donau. „Hier waren im 20. Jahrhundert ziemlich unsensibel Mauern eingezogen und Arkaden geschlossen worden, um weitere Nutzflächen zu gewinnen. Tatsächlich hat das Gebäude durch diese Eingriffe jedoch gelitten und an Wert verloren. Wir erlebten im Zuge der Sanierung, wie das alte Gebäude sprichwörtlich wieder zu atmen begonnen hat.“ Es entstand Raum für eine Vintothek, drei qualitätsvolle (Studenten)wohnungen, und auch den ursprünglichen Innenhof gibt es wieder.

„Bei solchen Projekten erlebt man eine Lust am Erhalt von Kulturdenkmälern. Leider werden diese von ihren Besitzern aber nicht selten als ein Klotz am Bein empfunden, wegen bestehender Auflagen und der finanziellen Belastung.“ Die Denkmalwerkstatt bemüht sich gemeinsam mit dem österreichischen Burgenverein (Austrian Historic Houses Association) daher um bessere rechtliche, nicht zuletzt steuerlichrechtliche Rahmenbedingungen und ist mit einem Positionspapier an die Bundesregierung herantreten. „Man sollte da noch weiterdenken – die Nutzung und der Umgang mit historischer Bausubstanz kann zum Beispiel für die Raumordnung eine Rolle spielen. Nicht nur in der Stadt Salzburg stellt das Absterben des historischen Kerns ein Problem dar. Da könnte die bedarfs- und denkmalgerechte Nutzung als Wohnraum für Familien gefördert werden. Ich halte das für eine wesentlich nachhaltigere Investition als die Förderung von Neubausiedelungen im Grünen“, sagt die Kunsthistorikerin.

*Info und politische
Bewusstseinsbildung
statt Wegräumen.*

Imma Walderdorff, Kunsthistorikerin

denkmäler nun praktisch verwerten. Und die Praxis kennt die gebürtige Salzburgerin auch von ihrer Ausbildung als Möbelrestauratorin, die sie vor dem Studium abgeschlossen hat. „Das übliche Berufsfeld für Kunsthistoriker sind Museen, das Denkmalamt oder eine universitäre Karriere. Oder man versucht, seinen eigenen Beruf zu kreieren. Ich habe mich dafür entschieden und vor kurzem die Denkmalwerkstatt gegründet. Wir bieten zum Beispiel Inventarisierung, historische Aufarbeitung sowie Beratung bei Sanierungs- und Restaurierungsvorhaben und allen Fragen rund um die

ALUMNI FEST IM SCHLOSS KLESSHEIM

Szene-DJ Hannes Bruniic und das Ensemble 1756 werden die Absolventen der Universität Salzburg unterhalten, Casinodirektor Wolfgang Haubenwaller und sein Team führen durch das Schloss. Über dessen wechselhafte Geschichte im 20. Jahrhundert erzählen zwei Kunsthistorikerinnen: Imma Walderdorff hat die Bedeutung von Klessheim als NS-Repräsentationssitz erforscht, und Roswitha Juffinger die Epoche von Erzherzog Ludwig Viktor. Der jüngste Bruder von Kaiser Franz Joseph war wegen seiner Homosexualität in Wien nicht erwünscht und lebte von 1866 bis 1919 in Klessheim. Die Gäste können auch ihr Glück bei Roulette und Black Jack zu versuchen – es winken Buchpreise. Die persönliche Einladung zum 16. Alumni Fest am 28. Juni wird den Mitgliedern des Alumni Clubs zugesandt.

Info und Anmeldung zum Alumni Club: WWW.UNI-SALZBURG.AT/ALUMNI

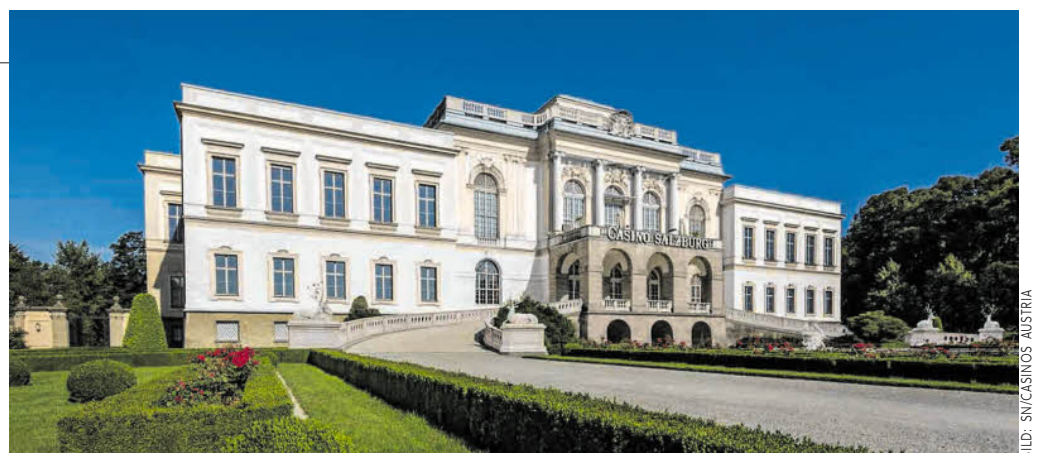


BILD: SN/CASINOS AUSTRIA